

MEHR MITEINANDER. MEHR NACHBARSCHAFT.

Quartiersmanagement

So macht sich die DüBS für ihre Mieter stark.



Düsseldorfer Bau- und
Spargenossenschaft eG

Liebe Mitglieder der DüBS,

immer wieder wird in den Gesprächen mit Ihnen deutlich, wie wichtig Ihnen eine lebendige Nachbarschaft ist. Wer guten Kontakt zu seinem Nachbarn hat, berichtet mit einem Lächeln von gemeinsamen Erlebnissen und gegenseitigen, kleinen Hilfen. Wo das nicht so ist, wird das als Mangel empfunden. Sich aufgehoben zu fühlen in seinem Viertel, weil man Hilfsleistungen, Interessen – ein Stück Leben! – miteinander teilt, wünschen sich viele von Ihnen.

Weitere Faktoren, die für Ihr Wohlfühl wichtig sind, betreffen das Wohnen in Ihren eigenen vier Wänden. Ältere möchten so lange wie möglich in ihrem Zuhause bleiben können, benötigen dafür aber barrierearme Räume oder hauswirtschaftliche Unterstützung. Jüngere haben andere, ganz persönliche Probleme, für deren Lösung eine helfende Hand gebraucht wird. Ihren Bedürfnissen Gehör zu schen-

ken, sind für uns keine leeren Worte. Wir haben uns deshalb intensiv damit beschäftigt, wie wir das Wohnen bei der DüBS für Sie noch weiter verbessern können. Das Ergebnis unserer Überlegungen ist in der Welt der Wohnungsgenossenschaften außergewöhnlich: Wir haben für Sie Sozialarbeiterin Anne-Katrin Schmidt als Verstärkung ins DüBS-Team geholt. Gemeinsam mit Ihnen wird sie das genossenschaftliche Miteinander stärken, aber auch ganz persönlich zu noch mehr Wohlfühl in Ihrem Zuhause beitragen.

Wie das möglich ist – und weshalb daraus ein Stück Glück entsteht – darum geht es auf den nächsten Seiten.

Herzliche Grüße

Ihr Niels Klein
Geschäftsleitung



Quartiersmanagement – WAS IST DAS EIGENTLICH?

„Quartier“ – aus dem Französischen – steht für „Stadtviertel“. Doch was gibt es hier zu „managen“? Wer dem Wortursprung nachgeht, landet im Lateinischen: „Manus agere“ heißt „an der Hand führen“ – und rückt damit dem Sinn des Quartiersmanagements ein wesentliches Stück näher. Quartiersmanagement soll Bewohner helfend dabei begleiten, ihren Lebensraum zum Wohlfühlraum zu machen: In baulicher, sozialer und ganz persönlicher Hinsicht.

Jung und Alt, Alleinstehende und Familien, Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, sozial Schwächere und Besserverdiener leben oft zusammen in einem Viertel. Sie zueinander zu bringen ist eines der Ziele

des Quartiersmanagements. Das kann mithilfe von Nachbarschaftstreffs passieren, die regelmäßig stattfinden. Durch Börsen, bei denen nicht nur Möbel oder Kleidung, sondern auch Hilfsleistungen getauscht werden. Oder bei gemeinsamen Aktivitäten: Vom Hobbytreff bis zu gemeinsamen Verschönerungsaktionen von Vorgärten und Co. ist das Feld groß.

Hier wie auch bei anderen Gestaltungsmöglichkeiten des Quartiersmanagements werden die Bewohner eines Viertels an die Hand genommen. Ideen werden gesammelt, Kontakte hergestellt und bei der Organisation von Treffen, Aktionen oder individuellem Hilfebedarf Unterstützung geleistet.



Quartiersmanagerin

ANNE-KATRIN SCHMIDT



Vermittlerin

(auch zwischen den Fronten!)

Netzwerkerin
Moderatorin

Anlaufstelle

(Sozial- und Schuldner-)Beraterin

Kummerkasten
Familien-Helferin

Organisatorin

KURZ-STECKBRIEF

Anne-Katrin Schmidt,
Diplom-Sozialpädagogin, 54 Jahre alt

Geburts-/Wohnort:
Geboren in Köln, aufgewachsen in Aachen, seit 30 Jahren überzeugte Düsseldorferin.

Beruflicher Werdegang:
Nach dem Abitur freiwilliges soziales Jahr, dann Studium in Düsseldorf. Anschließend Tätigkeit für die Stadt Düsseldorf, danach für das Diakonische Werk Mönchengladbach. Von Stadtteil- bis Migrantenberatung über Erziehungshilfe bis zur sozialen Betreuung Demenzkranker reichte das Aufgabenspektrum.

Liebste Freizeitgestaltung:
Ackern auf meinem „Acker“: Ich habe in Volmerswerth ein Mietbeet, auf dem ich alles anbaue, was der gute Boden am Rhein wachsen lässt.

Leitspruch:
„Geht nicht“ gibt's wirklich nicht!

Fragen an

SOZIALARBEITERIN ANNE-KATRIN SCHMIDT

Was bringen Sie mit für Ihre Aufgabe?
Mein Startkapital: Lust auf diese Arbeit – und viel Erfahrung! Nach Stadtteilberatung und -arbeit für die Stadt Düsseldorf war ich 18 Jahre in der Erziehungshilfe zu Hause. Anschließend habe ich in einem Altenheim den Sozialen Dienst aufgebaut und Bewohner betreut und beraten.

Für Sie persönlich war in all den Jahren am Nachhaltigsten...?
...die Gewissheit, dass ich bei der Arbeit

für und mit Menschen genau da bin, wo ich hingehöre. Und mit Blick auf meine Betreuung Demenzkranker im Altenheim: Das Erleben der vielen herzlichen und mitmenschlichen Momente, die auch diese Krankheit mit sich bringt. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass Dinge allein dadurch ihren Schrecken verlieren, weil man sich an sie herantraut. Denn meist ist es das Unbekannte, was in uns Abwehr oder Ängste weckt – einfach, weil wir nicht wissen, was uns erwartet.



MEIN STARTKAPITAL:
LUST AUF DIESE ARBEIT – UND VIEL ERFAHRUNG!



Was macht nun die Aufgabe bei der DüBS für Sie interessant?

Wo der Mensch wohnt, findet ein Großteil seines Lebens statt. Macht man sich das klar, wird deutlich, wie wichtig die Art des Wohnens eigentlich ist. Fühle ich mich wohl und bin ich – gerade als älterer Mensch – gut versorgt in meinen vier Wänden? Gehe ich gerne durch das eigene Viertel nach Hause, weil ich mich sicher fühle und die Umgebung ansprechend ist?

Kenne ich meine Nachbarn und verstehe ich mich gut mit ihnen? Das alles sind Bausteine für die eigene Wohn- und damit auch Lebensqualität. Bei jedem dieser Bausteine kann ich ansetzen: Was das Bauliche betrifft, Anregungen aufnehmen und mit den Kollegen die Umsetzung diskutieren. Und was das Private und das Nachbarschaftliche angeht, kann ich ein riesiges Feld an Möglichkeiten bearbeiten – mit ganz viel Freiraum.

ICH MAG ES, DINGE ZU GESTALTEN,
AUCH UNGEWÖHNLICHE IDEEN UMZUSETZEN
UND MENSCHEN ZUEINANDER ZU BRINGEN.



Wie sehen Sie die Rolle der DüBS im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit?

Zunächst einmal leistet sie sich meine Arbeitskraft – und das ist außergewöhnlich, auch für Genossenschaften! Indem ich als Quartiersmanagerin und Sozialarbeiterin für die DüBS tätig bin, investiert sie Geld, um die Wohn- und Lebensqualität ihrer Mitglieder zu verbessern und den genossenschaftlichen Gedanken noch stärker zu leben. Das finde ich bemerkenswert, denn eine Quartiersmanagerin habe ich bei anderen Wohnungsgesellschaften in der Region noch nicht oft gefunden.

Außerdem wirken wir bei Projekten oder Hilfen für den Einzelnen alle zusammen: Die Kollegen der Vermietung erfahren vielleicht in einem Telefonat, dass eine Mieterin nicht mehr gut in ihrem Bad zurecht kommt. Ich nehme Kontakt zu der Mieterin auf, schließe mich aber mit den Technikmitarbeitern kurz, die wiederum mit der Stadt wegen eines finanziellen Zuschusses sprechen. Gemeinsam setzen wir uns für jedes einzelne Mitglied intensiv ein. Also: Teamwork in seiner besten Form!

TEAMWORK
IN SEINER BESTEN FORM!

„ WER IN EINEM VIERTEL LEBT, WEISS,
WO ES SCHWACHPUNKTE GIBT UND WO POTENZIALE LIEGEN.“

Ganz konkret: Wie kann man sich Ihre Arbeit vorstellen?

Stichwort Sicherheit: Ein Spielplatz, der in den Abendstunden von Jugendlichen bevölkert wird, kann das Heimkommen für die Anwohner unangenehm machen. Wie man andere Treffpunkte schaffen kann, ist gemeinsam zu überlegen und umzusetzen. Stichwort Nachbarschaftshilfe: Einer alten Dame, die ein bestimmtes Geschäft zu Fuß nicht mehr aufsuchen kann, kann der Nachbar helfen, der dort sowieso einmal wöchentlich einkauft.

An diesen Beispielen wird deutlich, was der Kerngedanke bei dem ist, was ich den Mietern anbiete: Helfen, anregen, begleiten, anstoßen, (mit)organisieren bei Verbesserungen ihres Lebensraums. Wichtig ist, dass ich „gefüttert“ werde mit den Ideen und Informationen, die von den Mietern kommen. Wer in einem Viertel lebt, weiß, wo es Schwachpunkte gibt und wo Potenziale liegen. Dieses Wissen aus erster Hand brauche ich! Dann können wir an die Umsetzung der Verbesserungen gehen – zusammen. Denn wir alle können nicht nur darauf zählen, dass für uns gesorgt wird. Wir müssen uns gegenseitig „versorgen“.



Hilfe zur Selbsthilfe also?

In vielen Fällen ja: Den Genossenschaftsgedanken zu stärken – also das Miteinander und Füreinander – ist mir eine Herzenssache! Die Mieter können nicht nur bezahlbaren Wohnraum erwarten. Sie sollten auch bereit sein, als Gegenleistung dafür etwas für die Gemeinschaft zu tun. Wie selbstverständlich das sein kann, zeigt uns

die türkische Sprache: Hier gibt es gar kein Wort für „Ehrenamt“. „Imece“ heißt „Gemeinschaftsarbeit mit vereinten Kräften“ und „Gönüllü“ bedeutet „etwas aus dem Herzen heraus tun“. Klingt beides nicht wunderbar? Ich freue mich auf neue Projekte, die wir mit vereinten Kräften und Mietern unterschiedlicher Nationalitäten auf den Weg bringen!

ICH FREUE MICH AUF NEUE PROJEKTE, DIE WIR
MIT VEREINTEN KRÄFTEN AUF DEN WEG BRINGEN!

MEIN ZIEL IST ES, DASS WIR GEMEINSAM
MIT NEUEM SCHWUNG AN SPÜRBAREN
VERBESSERUNGEN ARBEITEN.

Wie möchten Sie ältere, aber auch jüngere Mieter stärken?

Der Bereich „Wohnen im Alter“ hat insgesamt eine große Bedeutung für die DüBS: Älteren Mietern, deren Wunsch es ist, zu Hause zu leben, möchten wir dies so lange es geht ermöglichen.

Sehen wir uns das Beispiel der alten Dame an. Die DüBS erledigt zwar nicht ihren Einkauf, der nicht mehr selbst gemacht werden kann. Aber ich als Mitarbeiterin schaue, ob ein Nachbar dafür in Frage kommt oder nehme Kontakt zu einer Hilfsorganisation auf. Eine barrierearme Wohnung, eine

Haushalts- oder Pflegekraft können das Leben und Wohnen im Alter sehr erleichtern. Dabei unterstütze ich die Mieter beratend und durch Kontakte zu Hilfsdiensten. Und beim Ausfüllen von Formularen oder bei einem Behördengang helfe ich auch gerne selbst.

Natürlich ist es aber nicht nur wichtig, zu recht zu kommen und versorgt zu sein. Einsamkeit tut niemandem gut, ob Jung oder Alt! Kontakte zu fördern und insgesamt für eine Belebung des Miteinanders zu sorgen, ist ein wichtiges Ziel für mich. Eine regelmäßige Kaffeestunde, Hobbytreffs,

Mütter-Cafés und Spielgruppen – das alles sind Dinge, die ich mit den Mitgliedern gemeinsam aufbauen möchte. Darüber sprechen können wir bei den Mietern zuhause, in meinem Büro in der Verwaltung oder in einer der Begegnungsstätten in den Liegenschaften, die von der DüBS derzeit geschaffen werden.

Was ist Ihr Ziel – in einem Satz?

Mein Ziel ist es, dass wir gemeinsam mit neuem Schwung an spürbaren Verbesserungen arbeiten, so dass sich die Mieter jeden Alters gut aufgehoben und vor allem wohl in ihrem Zuhause bei der DüBS fühlen!



Glück durch Handeln

Wer von uns strebt nicht nach diesem leichten, so wenig greifbaren Gefühl – dem Glück? Näher kommen wir ihm weniger durch Luxus als durch das „Tun“ – für andere und mit anderen.

Ausreichendes Einkommen, ein guter Gesundheitszustand und die angeborene Veranlagung sind wesentliche Faktoren für das Glücksempfinden. Doch ein weiterer, großer Baustein vervollständigt das „Glückshaus“, in dem unsere Seele wohnen möchte: das Sozialleben. Wer in einer positiv geprägten Gemeinschaft lebt, sammelt fleißig Glückspunkte! Dafür müssen wir keineswegs auf

andere Menschen warten, die ihre Zuwendung an uns herantragen. Wir können selber aktiv werden und dem anderen Unterstützung oder einfach unsere Zeit schenken. Das kann das Babysitting für das Kind der alleinerziehenden Mutter sein, das Plauderstündchen mit einem einsamen Nachbarn oder die Gründung eines Senioren-Treffs. Und siehe da: Wer anderen positive Aufmerksamkeit gibt, bekommt sie selbst zurück. Mit ehrenamtlichen Projekten – seien sie groß oder klein – treten wir schnell in einen guten Kontakt zu anderen Menschen. Einfacher können wir an die Bausteine für unser „Glückshaus“ nicht kommen.



GERNE GEBE ICH IHNEN DIE 'SCHUBKARRE' FÜR IHREN PERSÖNLICHEN
GLÜCKSBAUSTEIN – UND SCHIEBE SIE SELBST EIN STÜCK WEIT MIT:
INDEM ICH HELFE, IHRE IDEEN ZU VERWIRKLICHEN.

Haben Sie Ideen, um Ihre Nachbarschaft lebendiger zu machen?

Möchten Sie einen Treff oder

eine Hobbygemeinschaft gründen?

Brauchen Sie Unterstützung im Alltag?

Möchten Sie Ihren Nachbarn helfen?

Ihre Vorschläge und Anregungen sind willkommen!



Anne-Katrin Schmidt

QUARTIERSMANAGERIN/SOZIALARBEITERIN

**Düsseldorfer Bau- und
Spargenossenschaft eG**

Am Turnisch 5
40231 Düsseldorf

Tel.: 0211 90 316-63
akschmidt@duebs.de

So erreichen Sie die DüBS:

Düsseldorfer Bau- und Spargenossenschaft eG
Am Turnisch 5
40231 Düsseldorf

Tel.: 0211 90 316-63

Fax: 0211 90 316-99

E-Mail: akschmidt@duebs.de

www.duebs.de

Öffnungszeiten der DüBS:

Mo, Di, Do: 9–12 Uhr, Mi: 14–18 Uhr, Fr: 9–11 Uhr

Anfahrt:

Bus 721/722/724; Straßenbahn 715; U-Bahn U75,

Haltestelle Schlesische Straße

Einfahrt zur Tiefgarage: Kündgenweg, Höhe Haus 21

Gerne kann ein Gespräch auch bei Ihnen zuhause stattfinden.

Weil wohnen Leben ist.